

Rede anlässlich des Neujahrsempfangs der Health Care Rheinland e. V. am 6. Februar 2019

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Dr. Ahrens,

liebe Mitglieder des Vereins Health Care Rheinland,

sehr geehrte Vertreter des Gesundheitswesens,

Sie haben eine gute Wahl getroffen mit diesen Räumlichkeiten – auch wenn wir uns außerhalb Kölns begegnen. Schon der Philosoph Friedrich Nietzsche hat ja dazu aufgefordert, über den Tellerrand hinaus zu blicken und er hat gesagt:

**„Erst wenn du die Stadt verlassen hast, siehst du, wie hoch sich ihre Türme
über die Häuser erheben.“**

Deswegen erlauben Sie mir hier an diesem Ort – in der Abtei in Brauweiler – über das zu sprechen, worin ich Expertin bin:

die Stadt Köln.

Sie wissen alle, ich bin eine Oberbürgermeisterin, die ihren Weg in dieses Amt über ihre langjährige Tätigkeit als Sozial- und Umweltdezernentin gemacht hat. In dieser Rolle gehörte es zu meinen Aufgaben, zu fordern! Voranzutreiben! Nicht nachzugeben, bis die Belange der Bürgerinnen und Bürger umgesetzt wurden.

Ich kann Ihnen versichern, ich bin in dieser Zeit durch eine „Schule“ gegangen, die mich stark gemacht hat, für meine heutige Aufgabe im Amt der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, meiner Heimatstadt.

Warum erzähle ich Ihnen das? Weil ich davon überzeugt bin, dass man sein Territorium kennen muss, um kluge und zielführende Entscheidungen treffen zu können. Wer sich in seiner Umgebung orientiert hat und dann Abstand nimmt, der kann den Fokus VON DEN GEGEBENHEITEN auf die LÖSUNG DER PROBLEME richten.

Für 2019 habe ich gemeinsam mit meinem Team und den Beigeordneten auf diesem soliden Fundament ein Arbeitsprogramm erstellt, das ganz klar die Forderung erhebt: Umsetzen, Lösungen anbieten, Fortschritte erzielen, Ergebnisse liefern!

So sind fünf Leitsätze entstanden, unter denen wir in 2019 nicht nur denken, sondern auch handeln werden. Mit sicht- und spürbaren – UND AUCH MESSBAREN – Ergebnissen.

Zwei dieser Leitsätze möchte ich heute näher erläutern:

- *Wir arbeiten für eine moderne Mobilität in einer umwelt- und klimagerechten Stadt*

Die Umweltdebatte spaltet. Medial hört man viel darüber, dass eine ökologische und nachhaltige Lebensweise an das Einkommen oder die Zugehörigkeit zu einer demografischen Schicht gebunden ist.

Da streiten sich Lungenärzte mit der Automobilindustrie. Und wir stehen mit offenen Mündern da und fragen uns: Was stimmt denn nun? Ich frage mich: Was können wir konkret für Bürgerinnen und Bürger tun? Die Stadt Köln will als Kommune den Beitrag für eine klimagerechte Stadt und ein lebenswertes Köln leisten, den sie leisten kann.

Ein erster Schritt ist deshalb, die Verkehrswende weiter voranzutreiben. Die aktuellen Modal-Split-Werte für Köln zeigen, dass die Verkehrswende in unserer Stadt in vollem Gange ist und die Kölnerinnen und Kölner zunehmend auf den Umweltverbund setzen. Also mehr und mehr das Rad, den ÖPNV nutzen oder zu Fuß gehen. Hierfür wird in 2019 deshalb der Fokus auf Radverkehrskonzepte für die Innenstadt, Ehrenfeld sowie die Entwicklung eines Konzepts für ein stadtweites Haupttroutennetz gelegt. Dieses beinhaltet dann ebenfalls Radschnellwege in benachbarte Städte und Dörfer – das betrifft dann auch Orte wie Pulheim.

Die Stadtverwaltung hat Mitte 2018 ein externes Planungsbüro mit der Erarbeitung einer gesamtstädtischen Konzeptstudie zum Kölner Radschnellwegenetz beauftragt. Ziel ist es, darin die rechtliche und technische Machbarkeit der Trassierung zu überprüfen und belastbare Aussagen zum Kostenrahmen zu erarbeiten. Der

Radschnellweg nach Pulheim gehört dabei in die Dreiergruppe mit hoher Priorität. Ende 2018 haben wir die Grundlagenermittlung abgeschlossen.

Für das Jahr 2019 ist ein umfassendes Beteiligungsverfahren vorgesehen – Abschluss der Konzeptstudie inklusive Umsetzungsvorschlag: im dritten Quartal 2019.

Ich weiß, dass für Pulheim neben dem Individualverkehr die Bahnanbindung eine wichtige Lebenslinie in die Kölner Innenstadt ist. In zwei Stationen und 15 Minuten Fahrtzeit ist man am Hauptbahnhof. Das ist bereits eine sehr gute Anbindung, die gut angenommen wird und zeigt, dass auch im Kölner Umland auf den Umweltverbund gesetzt wird. Deshalb ist es wichtig, dass wir im Schienenverkehr vor allem ein regional wirksames Angebot dringend weiter ausbauen, um auch andere Randbezirke besser anzubinden.

Wir wollen hier in 2019 einen echten Meilenstein erzielen.

Die Zusicherung des Bundes zur Finanzierung von 3,7 Milliarden Euro für den Bahnknoten Köln war hierfür eine wichtige Voraussetzung. Einen weiteren Schub soll in diesem Jahr die Unterzeichnung einer Planungsvereinbarung zwischen der Deutschen Bahn, dem Land NRW, dem NVR sowie der Stadt Köln zur Realisierung der sogenannten **Westspange** bringen. Dies ist die Erweiterung des Eisenbahntrings um eine S-Bahntrasse von Köln-Hansaring bis zum Bahnhof Köln-Süd. Die Umsetzung dieses Projekts ist die notwendige Voraussetzung für fast alle regionalen S-Bahn-Maßnahmen, die der NVR in seinem Nahverkehrsplan bis 2030 anstrebt.

Der Ausbau der **Ost-West-Achse** ist das wichtigste Infrastrukturprojekt in Köln überhaupt. Nach den politischen Weichenstellungen im vergangenen Jahr wird die Verwaltung die Planungen 2019 mit aller Kraft vorantreiben. Die Vergabe der Planungsleistungen könnte Anfang 2020 erfolgen.

Noch im Frühjahr 2019 werden Entscheidungen zum Standortkonzept in Verbindung mit dem Betriebskonzept für **E-Ladesäulen** herbeigeführt. Dann können wir endlich! erste Ladestationen im öffentlichen Straßenraum einrichten.

Auch habe ich in der Verwaltung eine Task Force zur Vorbereitung einer möglichen Dieselfahrverbotszone eingesetzt, die eine solche Beschränkung verwaltungsintern vorbereitet.

Die Berufungsverhandlung beim Oberverwaltungsgericht ist noch nicht terminiert, die Bezirksregierung hat nun gerade den Entwurf des neuen Luftreinhalteplans veröffentlicht. Es wird hierbei vor Gericht aus unserer Sicht im Wesentlichen um die Frage der Verhältnismäßigkeit von Beschränkungen gehen, also gewissermaßen um Gerechtigkeit.

Der zweite Leitsatz, meine lieben Damen und Herren, lautet:

- *Wir arbeiten für eine vielfältige und soziale Stadt*

Hier möchte ich gerade Ihnen nochmal einige Stichworte zum Gesundheitszentrums des Westens und dem angestrebten Klinikverbund geben. Mit dem Gesundheitszentrum des Westens würde langfristig die Gesundheitsversorgung der Kölnerinnen und Kölner in einer wachsenden Stadt sichergestellt. Deshalb habe ich vor einiger Zeit den Vorschlag für eine Kooperation zwischen den Kliniken der Stadt Köln und der Uniklinik gemacht. Der Prüfungsprozess ist in vollem Gange und ich rechne noch in diesem Jahr mit einem Ergebnis und einer Entscheidung des Stadtrates.

Zentrale Positiv-Aspekte sind dabei in meinen Augen die Stärkung Köln als Life-Science-Standort, die Sicherung von Arbeitsplätzen in den Kliniken sowie eine den Rahmenbedingungen angemessene Kliniklandschaft für Bürgerinnen und Bürger. NRW ist bereits das dicht besiedelteste Bundesland. Und für den Standort Köln bedeutet das: 6,6 Millionen Einwohner, die im Umkreis von 50 Kilometern von einem solchen Klinikverbund profitieren würden. Und dank unserer darauf bereits ausgerichteten Forschungslandschaft ist auch für den Nachwuchs an hochqualifiziertem und medizinischem Fachpersonal gesorgt.

Nennen kann ich hier zum Beispiel die Universität zu Köln als Exzellenz-Universität mit ihrer medizinischen Fakultät, dem Zentrum für Molekulare Medizin Köln (ZMMK), die Technische Hochschule Köln, die Sporthochschule Köln und auch die Zentralbibliothek MED – das Informationszentrum Lebenswissenschaften. Und auch in der freien Wirtschaft sind wir mit dem Unternehmer- und Innovationsgeist vieler

Start-Ups im Gesundheitswesen sehr breit aufgestellt wie Sie alle wissen. Wenn es nach mir geht, dann kommt also das Gesundheitszentrum des Westens als weiteres Projekt einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung.

Ebenfalls in 2019 werden andere herausragende Projekte für die Stadtentwicklung Kölns und für den Wohnungsbau vorangetrieben: die Parkstadt Süd, die Bauleitplanung für den Inneren Grüngürtel, der Deutzer Hafen, der Mülheimer Süden, das Großprojekt Rondorf Nord-West, die Stadt-Mitte Porz und Chorweiler – hier wird weitergearbeitet. Von Grundlagen für das Planungsrecht über Wettbewerbsverfahren zur weiteren Qualifizierung der Baufelder – die Ergebnisse hier werden sicht- und spürbar! Und natürlich werde ich auch weiter das Projekt „Kreuzfeld“ vorantreiben: Bis Sommer 2019 sollen alle erforderlichen Fachgutachten vorliegen für circa 2000 bis 3000 Wohneinheiten. Die sind wichtig, denn der Bedarf an zusätzlichem Wohnraum ist in Köln ausgeprägt.

Ziel muss wieder sein, eine dauerhaft angemessene Wohnraumversorgung für breite Schichten der Bevölkerung sicherzustellen. Nur so können wir eine sozialgerechte Stadtentwicklung in der rasant wachsenden Metropole und ein für alle lebenswertes Köln gewährleisten.

Gemeinsam mit der Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen habe ich im Oktober eine Zielvereinbarung zur Umsetzung eines Globalbudgets für die Wohnraumförderung im Rahmen des mehrjährigen Wohnraumförderungs-Programms 2018 bis 2022 unterzeichnet.

In der Zielvereinbarung garantiert das Land der Stadt Köln in den Programmjahren 2019 bis 2022 ein jährliches Budget in Höhe von 95 Millionen Euro, insgesamt 380 Millionen Euro in den nächsten vier Jahren für die Wohnraumförderung.

Durch die eigenständige Bewirtschaftung des Budgets ist die Stadt Köln als Bewilligungsbehörde in der Lage, die örtliche Wohnungsmarktsituation zu berücksichtigen. Gleichzeitig schafft das Planungssicherheit für die Stadt und Investoren. Eine gute Grundlage, denn ich will die jährlichen Fertigstellungszahlen im frei finanzierten und im öffentlich geförderten Wohnungsbau schrittweise auf 6.000 Wohnungen im Jahr 2030 erhöhen.

Neben fehlendem Wohnraum ist aber noch ein weiteres Problem sehr präsent: Wohnraumverknappung durch die Vollnutzung von Wohnungen als Feriendomizil über einschlägige Portale. Diese Form der Zweckentfremdung auf einem ohnehin schon sehr angespannten Markt führt zu zusätzlichem Wohnraum-Mangel und -Verteuerung. Um dies zu unterbinden wird die Wohnungsaufsicht mit nun deutlich erhöhtem Personaleinsatz in noch engerer Kooperation mit dem Steueramt, dem Ordnungsamt und dem Bauaufsichtsamt zusammenarbeiten. Ich spreche mich klar dafür aus, dass wir die rechtlich verordneten Bußgelder für Vergehen dieser Art ausschöpfen und nicht weiter wie ein Kavaliersdelikt behandeln.

Am Beispiel der Wohnungsaufsicht können Sie erkennen, wie ich meine Verwaltung zukunftsorientiert aufstelle. Denn das Verhältnis zwischen öffentlichem Dienst und Bürgern hat sich massiv verändert. Jederzeit verfügbare Dienstleistungen prägen auch die Erwartungen an die Verwaltung. Wer daran gewöhnt ist, bei Amazon 24/7 seine Bestellung aufzugeben, der möchte auch seinen Anwohnerparkausweis zu jeder Zeit online bestellen. Hier wollen wir die Lösungen im Onlineangebote neu gestalten. Die elektronische Bauakte geht als Pilotprojekt in 2019 live, zu jedem Kölner Grundstück werden wir bis Ende 2019 über 80 relevanten Geobasis- und Geofachdaten im Stadtgebiet zur Verfügung stellen können.

Sie sehen, meine Herren, es ist eine Großzahl an Themen, die ich komprimiert unter unseren Leitsätzen gebündelt habe. Die Fülle der Aufgaben ist dabei nur zu bewältigen, wenn wir alle eine gemeinsame Vision haben, für die wir arbeiten: ein Köln das sich auf seine Werte besinnt.

Gemeinschaft. Vielfalt. Toleranz.